

Fürsorge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

waren wir im Sortiermaschinenraum. Diese Maschine macht Lärm. Es gibt etwa sechs Sorten Koks: zuerst ganz kleine Stücke und zuletzt ganz große Stücke. Dann gingen wir in das Reinigerhaus. Dort sind vier Kolbendampfmaschinen zu 12 PS, und da wird vom Gaswasser Ammoniak gewonnen. Unten wird dieser mit Schwefelsäure in Salz verwandelt und das ist Kunstdünger. Einmal öffnete der Führer den Deckel auf dem Platz vor der Reinigerhalle. Da, in der Grube, war viel Kohlteer. Von einer Tonne Kohlen gibt es etwa 40 Kilo Kohlteer, also im Tag 36 Zentner. Aus Teer kann man sehr viele wichtige Sachen machen.

Bevor das Gas in die Gasbehälter strömt, muß man es reinigen, weil Schwefel darin ist. Darum muß das Gas durch das Kosteisenpulver geleitet werden. Dann wird das Pulver schwarz. Es wird in eine andere Fabrik geschickt, um daraus Schwefel zu gewinnen. Nachher besuchten wir das Magazin, welches unter einem Gasometer ist. Dort sind Ersatzteile, um zu flicken. Ich war verwundert, daß man unter den Gasessel gehen kann, weil ich meinte, daß die Gasbehälter auf der Erde seien. Aber es ist eben anders! Einige Behälter waren tief gesunken, weil wenig Gas darin war. Wir sahen in einem andern Haus auch die Gaszähler. Im Tag gibt es 36 000 Kubikmeter von 90 Tonnen Kohlen. Neben den Gaszählern läuft eine Dampfturbine. Sie treibt eine Pumpe. Diese pumpt Gas in die Stadt.

Zuletzt waren wir im Laboratorium. Unser Führer nahm eine Gaspistole. Er leitete ein wenig Gas in die Pistole und mischte es mit Luft. Dann zündete er an. Auf einmal knallte es. Der Korkzapfen flog fort von der Pistole. Dann füllte der Führer die Pistole nur mit Gas. Es explodierte nicht. Da sieht man, daß Gas und Luft zusammen gefährlich sind, wenn man sie anzündet. — Das war ein interessanter Tag.

Hans Gurtner.

Fürsorge

Taubstummens-Fürsorgeverein beider Basel.

Jahresbericht 1942.

Es ist ein überaus tröstlicher Gedanke, daß neben dem Abgrund des Hasses, der ganze Völker entzweit, immer wieder das zarte Edelweiß menschlicher Rücksichtnahme und göttlicher Liebe blüht und weithin leuchtet. So ergeht es je-

weilen dem Berichterstatter unseres Vereins, wenn er sieht, wie die verschiedenen ihm unterstellten Organisationen wirken zum Wohl der Gehörlosen.

Die Pastoration in Baselland teilt mit, daß im Jahre 1942 sechs Gottesdienste abgehalten werden konnten in Gelterkinden, in Sissach und in Liestal. Daß diese Gottesdienste einem starken Bedürfnis entgegenkommen, beweist allein schon die Tatsache, daß sich jeweils 30 bis 35 Teilnehmer einfanden aus dem ganzen Baselpbiet. Im März wurde dann auch das Abendmahl ausgeteilt. Und daß die Weihnachtsfeier diesmal am Neujahr abgehalten werden mußte, hat die Landschäftler Gehörlosen nicht aus der Fassung gebracht. Zwei Landschäftler Gehörlose nahmen teil am Bildungskurs auf dem Herzberg und waren darüber so erfreut, daß der Fürsorgeverein in Baselland studiert, wie er weiteren Mitgliedern das ermöglichen kann.

Der Taubstummensbund Basel, der nahezu alle Gehörlosen der Stadt und der Landgemeinden in sich vereinigt, berichtet, daß vier Vorträge abgehalten werden konnten, bei denen in Filmen und Lichtbildern viel Wissenswertes und Unterhaltendes geboten wurde. Der Bund ist aber nicht nur empfangend, er will auch geben. So stifteten die Gehörlosen Basels anlässlich eines Vortrages von Lehrer Martig 38 Fr. ans Kinderhilfswerk. Und er berichtet sogar davon, daß ein 60-jähriger Taubstummens-Erzieher nach der Bibelstunde sprachlos wurde, weil alle Gehörlosen Basels ihn mit einer von Glasmaler Schäfer prächtig hergestellten Wappenglascheibe überraschen konnten. Es ist dem Berichterstatter ein herzliches Anliegen, allen Spendern zu danken für die Aufmerksamkeit, die ihm seine ehemaligen Schüler und Pfarrkinder bereitet haben. Ist doch gerade dieses Geschenk ein Beispiel der Achtung und Liebe, die die Basler Gehörlosen mit ihren Lehrern und Erziehern je und je verbunden hat. Voll Dankbarkeit gedenkt der Bund auch seines verstorbenen Mitgliedes Hugelshofer, der jahrelang uneigennützig seine gewandte Feder in den Dienst der Weiterbildung seiner Schicksalsgenossen gestellt hat und der sich unter dem Namen Marin um die Gehörlosen-Zeitung verdient gemacht hat, ohne daran zu verdienen. Der Bund gedachte auch seiner Mitglieder, die Militärdienst leisten mußten und veranstaltete für die dienstfreien Kameraden verschiedene schöne Ausflüge.

Auch der Frauenbund versammelte seine Mitglieder im Winter an den Sonntag-Nachmittagen jeden Monat einmal und im Sommer je an einem Mittwoch Abend, um die Geselligkeit zu pflegen. Er nahm teil an den Veranstaltungen des Bundes und führte auch selbständig zwei Ausflüge durch, einen nach Dornach, den andern auf die Schönmatt.

Die beiden Anstalten in Riehen und Bettingen haben ihrerseits die Beiträge zur Anschaffung von Kleidern für bedürftige Zöglinge bestens verwendet. Gerade in der Zeit der Not ist man doppelt froh, wenn man noch auf feste Beiträge hoffen darf, da die private Tätigkeit stark zurückgeht. Ebenso lindert unsere Fürsorgerin Frä. Susanna Imhoff da und dort manche Not mit dem ihr zugewiesenen Beitrag. Sehr begrüßt wird es auch, daß Schwester Marie Hügli als Fürsorgerin den erwachsenen Gehörlosen in Basel nachgeht und so mithilft, daß nicht störende Elemente die Gemüter der Gehörlosen beunruhigen. Für die Weiterbildung bezahlte der Verein wieder eine Anzahl Gratisabonnemente der Gehörlosen-Zeitung und ermöglichte es einem unserer Schützlinge, den Bildungskurs auf dem Herzberg zu absolvieren. Der Fonds für durchreisende Taubstumme wurde nur wenig in Anspruch genommen, aber er hilft doch hin und wieder aus großer Verlegenheit. So dürfen wir denn mit Freude und Dank zurückblicken auf das vergangene Jahr. Wir bitten aber auch recht herzlich, daß die Zahl unserer Freunde und Gönner uns weiter treu bleiben möge, wie dies Frau J. v. Speyr-Bölger wiederum getan hat, da sie trotz ihres hohen Alters mit bewundernswerter Frische und Freude auch im vierten Kriegsjahr den Gehörlosen den Weihnachtstisch bereitet hat.

-mm-

Aus der Welt der Gehörlosen

Schönes Vergnügen.

Scherenschnitte machen ist mein liebstes Vergnügen! Darum schneide ich alle Sonntage Schattenbilder aus. Als ich dreizehn Jahre alt war, lernte ich in der Taubstummen-Anstalt von meiner Lehrerin das Scherenschneiden. Von mir aus aber lernte ich noch mehr. Ich gab mir auch viel Mühe. Man braucht dazu zwei feine Scheren, eine 10 Zentimeter

große und eine kleinere. Ich zeichne nicht, sondern schneide nur, aber ohne Vorlage.

Es gibt ganz verschiedene Scherenschnitte. Einige machen Silhouettenscherenschnitte. Das Papier muß auf der Vorderseite schwarz und auf der Rückseite weiß sein. Man zeichnet auf der Rückseite. Es scheint also ganz einfach zu sein. Eine Zeichnung auf der weißen Seite des Papiers, dann Schere in die Hand nehmen, nicht wahr? Aber so ist es nicht. Das Schneiden allein ist schon eine Kunst. Man muß genau wissen, wo man anfängt, welche Stücke zuerst loszuschneiden sind, damit das Ganze, trotz den hauchdünnen Verbindungs-fäden, so fest wie möglich bleibt. Eine falsche Bewegung der Schere, ein plötzliches Zittern der Hand und alles wäre verdorben. Ich schneide zuerst vor, wie eine Zeichnung sein soll. Nachher arbeite ich mit der großen Schere für außen, und mit der kleinen zuletzt ganz feine Sachen, zum Beispiel Haare, Nase, Mund, Blumen, Blätter und so weiter. Das gibt sehr viel Arbeit. Man sollte nie mit der kleinen Schere allein Papier schneiden, sonst geht sie leicht kaput.

Jetzt möchte ich alle Kunstmalers, Zeichner, Linolschneider fragen, ob wir alle einmal unsere Bilder ausstellen wollen, wie wäre es möglich? Wo könnten wir sie ausstellen? Vielleicht in der Anstalt? Ich wünsche guten Erfolg.

Rosa Heizmann.

Bern. Wieder ist einer der alten Frienisberg-Veteranen abgerufen worden. Jakob Andreas Flückiger entschlief am 28. März in Jegenstorf in seinem 84. Altersjahr.

Bei seiner Schwester Frieda war ihm ein sehr schönes Altersheim beschieden. Im dortigen Stöckli hatte er auch noch seine Werkstatt und bis in sein hohes Alter versuchte er sich nützlich zu machen. Ein treuer Knecht — über Wenigem getreu — hat die Verheißung der großen Herrlichkeit Gottes.

H.

Strafe für rückständige Steuerzahler.

Leute, welche die Steuern nicht gern bezahlen, gibt es überall. Aber für solche, die sie nach Mahnungen nicht bezahlen, ist eine Strafe angesetzt. In Schweden bekommen diese rückständigen Steuerzahler keinen Branntwein, keinen Punsch und keinen Liqueur zugeteilt. Man verspricht sich von dieser Maßnahme einen sehr guten Erfolg.